

Juni | Juli | August | 2020

Gemeindegruß

der Evangelisch-Lutherischen
Kirchengemeinde St. Michael | Weiden

Klinikseelsorge



Zur Website der
Kirchengemeinde
St. Michael Weiden



St. Michael – Mitten unter den Menschen

INHALT

- 3 Editorial: Liebe Mitchristen
- 4 #nimmwasmit
- 4 Kartenaktion in St. Michael
- 5 Leben in unserer Gemeinde
- 6 Klinikseelsorge
- 10 Pfingstsonntag
- 12 Pfingstmontag
- 14 KiTa St. Michael: „Wir packen es an!“
- 16 KiTa Kreuz Christi
- 17 Arbeit schafft Teilhabe: Aktion „1+1“
- 18 Dank an Kirchenmusikdirektor Kaiser
- 20 Monatsspruch Juni
- 21 Nachruf: Friederike Manus-Scheidel
- 22 Monatsspruch Juli
- 24 Monatsspruch August
- 26 Kinder
- 28 Frauen
- 30 Wir sind für Sie da – Kontaktadressen

Hilfe, Rat und Gespräche

jederzeit unter **0961 470 15 77**
oder bei der Telefonseelsorge:
0800 111 0 111 oder
0800 111 0 222



St. Michael - Mitten unter den Menschen

IMPRESSUM

Evang.-Luth. Kirchengemeinde St. Michael
Pfarrplatz 6 | 92637 Weiden
Tel.: (0961) 470 15 77
Fax: (0961) 73 49
pfarramt.stmichael.weiden@elkb.de
www.weiden-stmichael.de
V.i.S.d.P.: Pfarrerin Stefanie Endruweit
Druck: Medienhaus Spintler
Auflage: 4.700 Stück
Titelbild: pexels.com
Layout: Judith Lamche

REDAKTION

Pfarrerin Stefanie Endruweit
stefanie.endruweit@elkb.de

Sandra Löw
sandra.low@gmx.de

Martin Kießling
wambelino@t-online.de

Sybille Wagner
sybille.wagner@posteo.de

Nächster Redaktionsschluss: 13.07.2020

ANZEIGEN

Pfarramt St. Michael
Pfarrplatz 6 | 92637 Weiden
Tel.: (0961) 470 15 77
pfarramt.stmichael.weiden@elkb.de

REDAKTION

Jeder ist froh, wenn er gerade in „Coronazeiten“ nicht ins Klinikum muss. Wenn aber doch wegen einem Notfall oder einer nicht aufschiebbarer Operation das Klinikum aufgesucht werden muss, so stehen im Klinikum Weiden die Klinikseelsorgerin Sabine Dachauer oder Pfarrer Dominik Naujoks sowie der ehrenamtliche Besuchsdienst an Ihrer Seite. Sie begleiten Menschen in Krisen, in Grenzsituationen und bei langen Aufenthalten. In Gesprächen und Gebeten, Ritualen und Gottesdiensten werden gemeinsam Lebensdeutung, Hoffnung und Trost gesucht. Das Angebot gilt allen Menschen im Krankenhaus: den Erkrankten, ihren Angehörigen und Zugehörigen sowie den Mitarbeitenden. So ist Seelsorge Botschafterin der Treue Gottes, der jeden Menschen sucht, unabhängig von seiner Lebens- und Glaubensgeschichte.

Falls es Ihnen nicht möglich ist, an einem der Gottesdienste in St. Michael an den kommenden Sonn- und Feiertagen teilzunehmen, so haben Sie auch die Möglichkeit, Gottesdienst zuhause zu feiern. Texte im Gemeindegruß, Lieder und Gebete im Gesangbuch oder die Videos unter www.weiden-stmichael.de sowie die Fernsehgottesdienste laden dazu ein.

Bleiben Sie behütet und gesund!
Ihr Martin Kießling

WICHTIGER HINWEIS

Termine können nach telefonischer
Absprache vereinbart werden

LIEBE MITCHRISTEN



Liebe Mitchristen,

während ich diese Zeilen schreibe, sind die Regelungen während der Corona-Zeit etwas gelockert worden, und wir haben zum ersten Mal wieder miteinander in der Michaelskirche mit Abstand und unter einigen Vorsichtsmaßnahmen Gottesdienst feiern können.

Gemischte Gefühle habe ich in mir: Zum einen ist es natürlich schön, sonntags einfach mal

wieder in den Gottesdienst gehen zu können, zum anderen ist es seltsam: alle mit Masken, kaum Lieder, keine Gespräche an der Kirchentür; zum einen ist es natürlich schön, bei Gebeten und Liedern nicht mehr nur meine Stimme und die meiner Familie zu hören, beim Predigen Menschen in die Augen zu schauen, zum anderen bleibt die Sorge: Halten sich alle an die Abstände, müssen wir gar Menschen weg schicken, kommt überhaupt jemand?

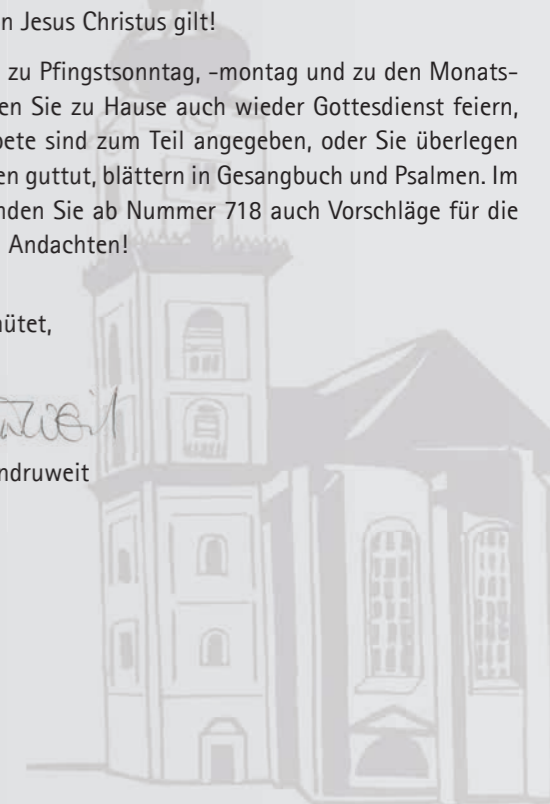
Mit gemischten Gefühlen müssen wir leben in diesen Tagen. Ein bisschen erinnert mich das an die Jünger nach Ostern. Einerseits saß der Schock noch tief über Verurteilung und Kreuzigung, andererseits hatten sie Jesus schon gesehen, berührt, gehört. Einerseits waren Auftrag und Versprechen klar: allen Menschen von Gottes Liebe erzählen, taufen im Namen des dreieinigen Gottes, und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! (Matthäus 28, 18–20), andererseits saßen die Jünger da mit Angst und Unsicherheit, wie sie das alles ausführen sollten. An Pfingsten

kam der Heilige Geist, und sie wurden von einer Welle der Freude und Kraft umgehauen, so lesen wir es zu Beginn der Apostelgeschichte. Und doch glaube ich, dass auch die Jünger weiterhin mit gemischten Gefühlen lebten, das Evangelium verkündeten und für andere da waren. Doch sie verließen sich auf das Versprechen von Jesus: Ich bin da, jeden einzelnen Tag, bis ans Ende der Welt, bis ans Ende der Zeit. Unsere Welt und Zeit verändern sich im Moment und auch die Art, wie wir unseren Glauben leben. Aber Jesus ist da! Gottes Heiliger Geist erfüllt uns wieder und wieder. Egal ob Sie Pfingsten in einer Kirche, vor dem Bildschirm oder Radio oder mit den Andachten aus diesem Heft feiern, das Versprechen von Jesus Christus gilt!

Mit den Texten zu Pfingstsonntag, -montag und zu den Monatssprüchen können Sie zu Hause auch wieder Gottesdienst feiern, Lieder und Gebete sind zum Teil angegeben, oder Sie überlegen selbst, was Ihnen guttut, blättern in Gesangbuch und Psalmen. Im Gesangbuch finden Sie ab Nummer 718 auch Vorschläge für die Gestaltung von Andachten!

Bleiben Sie behütet,

Stefanie Endruweit
Ihre Stefanie Endruweit





#nimmwasmit

#nimmwasmit ist unsere Aktion im Max-Reger-Park, am Pfarrhaus beim Martin-Schalling-Haus, Hans-Sachs-Str. 23, und am Gemeindezentrum Weiden-Ost, Stor-



chenweg 14. Samstags und sonntags von 10 bis 17 Uhr hängen Grußkarten an einer Wäscheleine: Vielleicht tut Ihnen ein aufmunterndes oder tröstendes Wort gut,

oder Sie möchten es jemandem in den Briefkasten werfen? Bedienen Sie sich! Im Juni, Juli und August findet diese Aktion jeweils am 1. Sonntag im Monat statt.

Kartenaktion in St. Michael

Karten hängen im Umfeld unserer Gotteshäuser an Leinen, die mit nach Hause genommen werden können, um sie zu beschriften – mit dem Lieblings-Bibelvers oder -Lied oder mit guten Wünschen – und die dann wieder in St. Michael aufgehängt werden. Wer möchte, kann auch gerne etwas malen.

Das ist eine gute und kreative Möglichkeit, mit den anderen in der Gemeinde in Kontakt zu bleiben, und wir freuen uns über viele persönliche Nachrichten beim nächsten Kirchenbesuch.

Jede/r kann aktiv werden, das gibt auch ein gutes Gefühl!



Leben in unserer Gemeinde

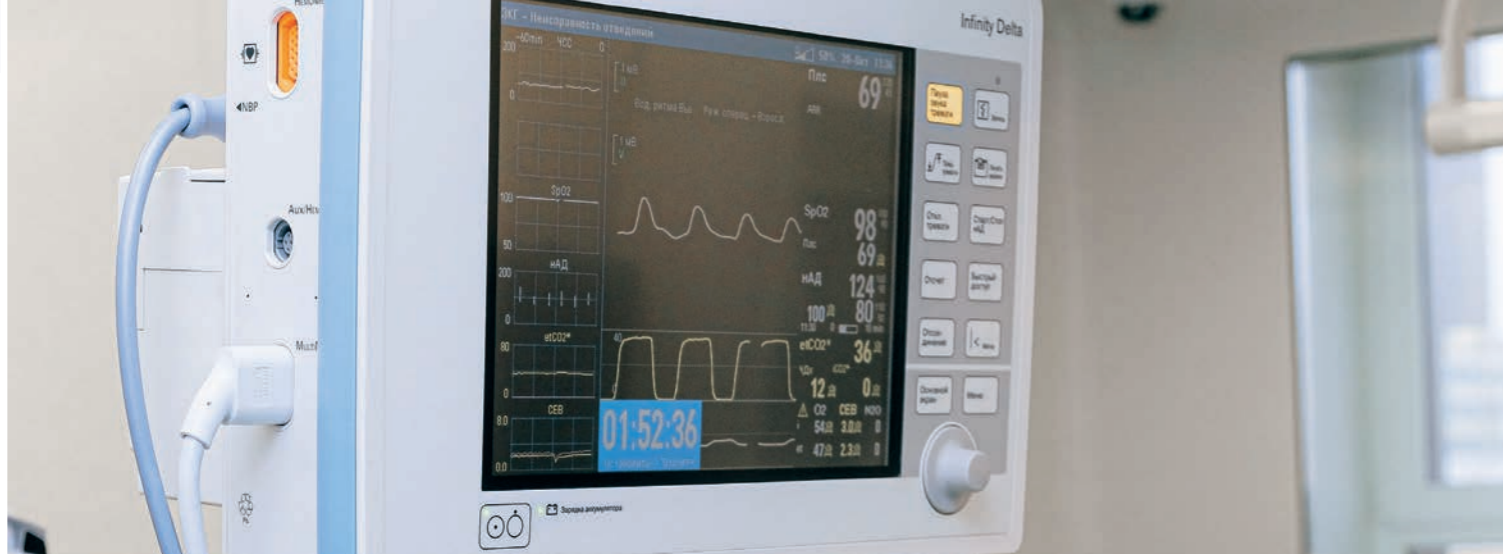
Zurzeit können wir alle nicht weit vorausplanen, das gilt auch für uns als Kirchengemeinde, was Gottesdienste, Gruppen und Kreise betrifft.

Klar ist, dass wir nach den aktuellen staatlichen Vorgaben handeln wollen und müssen. Das geschieht in Absprache mit dem Kirchenvorstand und mit Vernunft und Fürsorge füreinander.

Das bedeutet im Moment, dass Gruppen und Kreise nicht stattfinden können, dass alle Feste und besonderen Veranstaltungen (Michaelsfest, Johannisfeuer etc.) leider für diesen Sommer ausfallen werden, und dass unsere Gottesdienste anders ablaufen, als gewohnt.

Bitte, informieren Sie sich über unsere Internetseite www.weiden-stmichael.de, die Aushänge in den Schaukästen, über das Pfarramt telefonisch oder per Mail über aktuelle Veränderungen. Solange unter Abstand und Hygienemaßnahmen Gottesdienst möglich ist, feiern wir sonntags um 8.30 Uhr und 10 Uhr in St. Michael. Die Gottesdienste werden auch als Videos auf YouTube, abrufbar über unsere Internetseite, angeboten, so dass Sie auch von zu Hause aus in St. Michael mitfeiern können.

Nutzen Sie auch die Angebote in Fernsehen und Radio, auf der Seite Kirche von zu Hause: <https://corona.bayern-evangelisch.de/gottesdienste.php> finden Sie eine Zusammenstellung für jeden Tag der Woche!



Klinikseelsorge

Als ich im Januar von einem Redaktionsmitglied des Gemeindegrußes gebeten wurde, einen Artikel über Ethik im Krankenhaus zu verfassen, konnte ich nicht ahnen, dass uns alle dieses Thema im Jahr 2020 in neuer Dimension betreffen würde.

Das Virus SARS-CoV-2, Verursacher von COVID-19, hat uns sehr deutlich vor Augen geführt, in welcher Brisanz ethische Entscheidungen getroffen werden müssen. Gerade die Beispiele aus Italien, Spanien oder den USA sind schockierend.

COVID-19 stellt uns alle vor Fragen, die die ganze Welt auch in ethischer Sicht an Grenzen stoßen lässt.

Pastoralreferent Helmut Brandl und ich sind als Seelsorger Mitglieder im Klinischen Ethikkomitee (KEK) der Kliniken Nordoberpfalz AG, welches seit 2008 besteht. Das Ethik-Komitee setzt sich aus Mitgliedern möglichst vieler Berufsgruppen zusammen: Ärzte, Pflegekräfte, Psycho-Soziale Dienste, Patientenfürsprecher, Juristen, Seelsorger.

Dr. Hausel, ehemaliger ärztlicher Direktor des Klinikums, hat das KEK mit gegründet und leitet es bisher noch.

Wir alle spüren und erleben im Klinikalltag, dass ethische Fragen im Gesundheits- und Sozialwesen zunehmend vielfältiger und komplexer werden.

Nicht zuletzt im Hinblick auf die sich ständig entwickelnde Apparatedizin, die auf der einen Seite medizinische Möglichkeiten eröffnet, die vor Jahren undenkbar gewesen wären, andererseits die Gefahr birgt, dass Würde und Menschlichkeit leiden um den Preis des „ALLES MACHBAREN“.

Deshalb gehört es zu den Aufgaben der Menschen, die in einer Klinik arbeiten, und zu den Aufgaben des KEK, sich auseinanderzusetzen mit Themen wie: Moralische Vorstellungen, Fragen der Menschenwürde, Lebensqualität, Vertrauen, Respekt, Mitgefühl, Umgang miteinander, Recht auf Selbstbestimmung.

Manche dieser Themen klingen wohl zuerst einmal sehr banal an, aber immer wieder muss man sich ganz deutlich bewusst werden, wie wichtig es ist, den Patienten als Person ernst zu nehmen. Und das beginnt z.B. schon bei der Kommunikation.

Sie ist ein wichtiges ethisches Thema: Wie spreche ich mit dem Patienten? Wie bringe ich ihm eine Diagnose nahe? Wie lasse ich ihn spüren, dass ich seine Anliegen ernst nehme. Hier gilt ein einfacher Grundsatz als Maßstab: Wäre ich in der Situation des Patienten, welchen Umgang mit mir würde ich mir dann wünschen?

Das KEK ist da für:

- Patienten und ihre Angehörigen bzw. Vertretungsberechtigte.
- Mitarbeiter, die bei der ethischen Entscheidungsfindung Unterstützung benötigen.
- Beratung in medizinischen Konfliktsituationen.

Das KEK hat beratende und unterstützende Funktion und dient nicht dazu, über die Behandlung des Patienten zu entscheiden. Es bietet **Orientierungshilfe** in klinischen Konfliktsituationen, wie beispielsweise zu folgenden Fragen:

„Sollen wir alles tun, was medizinisch machbar ist?“

„Ich weiß nicht, was für meinen Angehörigen jetzt das Richtige ist.“

„So da liegen, das hat mein Mann nie gewollt!“

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, neben unserem medizinischen und pflegerischen Dienst bestimmte Fragestellungen speziell aus ethischer Sicht zu betrachten.

Ein Beispiel:

Erst sechs Jahre sind vergangen, seit das Ehepaar gegenseitig die Vorsorgevollmacht unterschrieb und nach langen Gesprächen miteinander die **Patientenverfügung (PV)** ausfüllte. Alles schien geregelt: „Im Falle des Eintreffens bestimmter, in der PV beschriebener Situationen lehne ich die Ernährung mit der Magensonde ab; künstliche Beatmung soll mein Leben nicht verlängern.“ Im Turnus von zwei Jahren aktualisierten sie ihre PV.

Nun liegt die Ehefrau nach einer plötzlich aufgetretenen Gehirnblutung mit ungewisser Prognose seit einigen Tagen in der Klinik.

Seither ist nichts mehr wirklich eindeutig klar. Der Ehemann sieht sich konfrontiert mit tausenden Gedanken, trotz des verfügbaren Willens, trotz vieler Gespräche mit den Ärzten, den Pflegenden und in der Familie. Die Überlegungen beim Ausfüllen der PV aus der Distanz und die jetzt aktuelle Situation scheinen meilenweit auseinander zu liegen.

Solche Situationen, wie die dieses fiktiven Ehepaares erleben Angehörige im Klinik-



alltag häufig: Ungeahnte Gefühle der Unsicherheit, offene Fragen tauchen auf:

- Wird mein Angehöriger nun verhungern?
- Trifft der verfügte Wille auf das aktuelle Krankheitsbild zu?

In schlaflosen Nächten plagen derartige zermürbende Gedanken oft die Angehörigen.

Aus ähnlichen Situationen heraus wurde in den vergangenen Jahren 70-mal das KEK für ein Konsil eingeschaltet.

Angehörige, behandelnde Ärzte, Pflegenden und Mitglieder des KEK treffen sich jeweils in einer zeitlich strukturierten Gesprächsrunde, um die Situation konkret zu besprechen und aus möglichst vielen Blickwinkeln zu beleuchten. Ziel ist es, eine Empfehlung abzugeben, die von den

am Gespräch Beteiligten mitgetragen wird und im Idealfall die Entscheidung stützt. Berücksichtigt werden sowohl ethische als auch rechtliche Kriterien. Ein geäußelter tatsächlicher oder mutmaßlicher Wille des Patienten gibt hier wertvolle Hilfestellung.

Somit hat die Mitarbeit im KEK mir selbst deutlich bewusst gemacht, dass die PV ein sehr wichtiges Dokument für das Gespräch zwischen den Angehörigen des Patienten und dem medizinischen Personal ist, selbst wenn es nicht möglich ist, alle Fragen bereits im Vorfeld erschöpfend zu beantworten.

Mitarbeiter des Hauses, Patienten und Angehörige können sich an das KEK wenden.

.....
*Unser ethisches
 Verständnis hat den
 individuellen
 Patienten im Blick.*

Zentrale Fragen bei der Entscheidungsfindung sind der mutmaßliche oder verfügte Wille des Patienten, das Abwägen zwischen Nutzen und Schaden, die Beachtung der Würde des Menschen, die Gesetzeslage (z.B. Wertigkeit einer Patientenverfügung), Gerechtigkeit.



Die aktuelle Coronakrise wirft ganz neue Fragen auf.

Einige Gedanken dazu habe ich übernommen aus einem Podcast von Moderator Dieter Kassel im Deutschlandfunk Kultur von Sonntag, 20.03.2020:

Vor der Überforderung des Gesundheitssystems warnt hier die Medizinethikerin Christiane Woopen (Vorsitzende des Europäischen Ethikrats). Sie appelliert an alle, durch verantwortungsvolles Verhalten die Versorgung von Kranken zu gewährleisten – es komme andernfalls zu „tragischen, konfliktreichen Situationen“.

Die dramatische Lage in Italien führt vor Augen, dass auch in Deutschland viele Ärzte bald vor schwierigen ethischen Abwägungen stehen könnten, sollten die Intensivbetten nicht für alle Corona-Patienten ausreichen. „Wenn wir jetzt uns nicht alle zusammen wirklich vernünftig verhalten, dann kann es sein, dass das Gesundheitssystem in die Überforderung geht, wenn es zu viele Infizierte gibt, und wir sie nicht

mehr alle angemessen versorgen können“, sagt Christiane Woopen.

Dann könne es sein, dass die Beatmungsplätze zu knapp würden und entschieden werden müsse, wer einen Beatmungsplatz bekomme und wer nicht.

„Das sind tragische, konfliktreiche Situationen und wir können nur an alle appellieren, dass es zu dieser Situation nicht kommt“, sagt die Medizinethikerin.

Die Medizinethikerin erinnert daran, dass es auch darum gehen müsse, kranke Menschen zu begleiten, wenn sie tragischerweise sterben müssten. „Ein völlig überlastetes Gesundheitssystem kann dann irgendwann keine würdigen Umstände mehr für das Sterben bereiten stellen“, sagt Woopen. „Wir möchten doch die Menschen, die in diese Situation kommen, auch begleiten, für sie da sein.“ Die Palliativmedizin müsse vorhanden sein, um die Not zu lindern, schwere Symptome abzufangen und den verbleibenden Stunden und Tagen noch eine gute Qualität zu geben und Menschen vor Leid zu bewahren.“

Ich glaube, dass wir alle in diesem Szenario noch mit vielen ethischen Fragen und Problemen in Gegenwart und Zukunft konfrontiert sein werden.

Unser KEK erarbeitet derzeit eine ethische Handreichung für Ärzte und Pflegende. Aus vielen Gesprächen mit Klinikmitarbeitenden und in der Öffentlichkeit möchte ich nur einige Gedanken und Probleme nennen, die Menschen auch an uns Seelsorger herantragen:

- Wie kann ich einen COVID-Patienten würdig im Sterbeprozess begleiten?
- Was trägt in dieser schwierigen Zeit? Wie kann spirituelle Begleitung erfolgen?
- Wie wirkt sich das Besuchsverbot in Krankenhäusern und Seniorenheimen auf die Psyche der Patienten und der Angehörigen aus?
- Übermächtig ist die Angst davor, dass eine Situation eintritt, in der entschieden werden muss, welcher Patient aufgrund seiner Erkrankung in der Behandlung priorisiert wird.

Noch einmal kurz zurück zu Gedanken, die unsere ethischen Überlegungen in Deutschland von manch anderem Land unterscheiden:

Unser ethisches Verständnis hat den individuellen Patienten im Blick. Es gilt nicht die Richtlinie, besonders viele Lebensjahre

zu retten. Also hat nicht zwingend ein 30-jähriger Patient den Vorrang, weil er (in Zahlen) eine viel höhere Lebenserwartung hätte. Es gilt der Grundsatz, dem einzelnen Patienten gerecht zu werden.

In den Blick genommen werden: die Erfolgsaussicht (Chance zu überleben), Begleitprobleme (Vorerkrankungen) und der verfügte Wille des Patienten. Somit dürfen bei uns in Deutschland Alter, Herkunft und Status eines Menschen nicht relevant sein im Entscheidungsprozess.

Zudem soll es nicht so sein, dass ein Mediziner alleine die Entscheidung trifft. Niemand soll alleine die Last einer solchen Entscheidung tragen müssen. Klare Kriterien geben den Menschen, die im Ernstfall miteinander beraten, Sicherheit.

Die Ethikkomitees der Kliniken werden auf solche Situationen vorbereitet.

Prof. Georg Marckmann (LMU München): „Es beruhigt, für den Ernstfall einen Plan zu haben.“

Somit wünsche ich Ihnen allen: Kommen Sie gut durch die schwierige Zeit und bleiben Sie behütet!

Sabine Dachauer, Klinikseelsorge, Weiden

PS: Der Artikel wurde Anfang April verfasst. Da der Redaktionsschluss für diesen Gemeindegroß bereits am 15. April lag, konnten neuere Entwicklungen nicht mehr berücksichtigt werden.



**HINGEHEN
ZUHÖREN
DABEIBLEIBEN
STÄRKEN**



Pfingst- sonntag

Andacht für Pfingstsonntag

(Apg. 2, 22–23.32–33.36–39):

Vom Frühjahr direkt in den Herbst? Vom blühenden Apfelbaum zum kahlen Ast, von der himmelschlüsselsatten Wiese zum letzten Braun verwelkter Blätter? Wenn es nach den Ankündigungen vom „dies irae“ geht, dem Tag des Zorns von Gottes letztem Gericht, so sind wir an Pfingsten ganz nah dran an diesem Szenario. Wunderzeichen am Himmel sollen geschehen, Blut und Feuer und Rauchdampf. Die Erde, so der Prophet Joel, „soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des Herrn kommt“ (Joel 3,3f). Kein Frühlingskinder-Spiel also, sondern Verderben und Ende. – Dazu muss man jetzt nicht den Verschwörungstheorien anhängen, die in diesen Tagen vor dem Pfingsttag 2020 auch wieder umher geistern. Das ist eine ganz eigene Geschichte, die nicht unbedingt von Gottvertrauen und christlichem Selbstbewusstsein zeugt. Doch die Schreckenszeichen, von denen ich schreibe, die sind schon den Jüngern und den frommen Menschen zur Zeit Jesu vertraut gewesen: Das Kommen Gottes wird angekündigt als vernichtendes Verderben, dem niemand entkommen kann. Und dann tritt bei Joel noch eine Kraft dazu: Wie bei der Gottesbegegnung des Elia am Horeb am Ende das



stille sanfte Säuseln steht, und Elia sein Haupt verhüllt, weil jetzt – in dem Säuseln – Gott selber vorüber zieht, so kündigt Joel an: „Am Ende der Zeit“, spricht Gott, „da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles, was lebt; und Eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und Eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und Eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. ... Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.“ (aus Joel 3, zitiert von Lukas in Apg. 2, 17–21). All das ist den Frommen unter den Juden bekannt, die sich zum Erntefest in Jerusalem versammelt haben. Und dann

flammen diese Bilder in ihren Köpfen und Herzen auf, als der Festtag gekommen ist in den Gassen der Altstadt und vor dem Tempel dort in der Heiligen Stadt – als etwas geschieht mitten unter ihnen, das niemand zu erklären vermag: diese zwölf Männer, die da auftreten im Volk und von den Taten Gottes durch Jesus von Nazareth erzählen – und jeder der Festgäste aus all den umliegenden Ländern hört sie in seiner eigenen Sprache sprechen. Da breitet sich Verwunderung aus. Da erhebt sich Raunen und vielleicht sogar Zagen. Da wird es ganz still, als einer der Zwölf seine Stimme erhebt und den Menschen zuruft: „Merkt auf und zählt zusammen, was ihr seht: Heute erfüllt sich hier an diesem Ort das, was Joel voraus gesagt hat. Die Wunder Gottes geschehen oben am Himmel und seine Zeichen unten auf Erden.“ – Petrus, der Sprecher der Zwölf, erinnert die Menge an die Visionen des Joel von Blut und Feuer und Rauchdampf – und dass gerettet werden soll, wer den Namen des Herrn anrufen wird.

Entsetzen breitet sich aus unter den Versammelten, Aufregung auch und die bange Einsicht, dass heute also geschehen wird, was Gott hat ankündigen lassen – sein Gericht, mit dem alles vorbei ist, jetzt, hier, mitten unter uns!

Und so fragen sie die Zwölf: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ Die Antwort ist so ganz anders, als sie es

erwartet haben. Kein Rätselwort und keine Aussage voller Deutungsmöglichkeiten gibt Petrus. Eine Aufforderung spricht er und eine Verheißung, die er dazu stellt: „Tut Buße, und jeder von Euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung Eurer Sünden, dann werdet Ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ (Apg. 2, 38).

Nicht Ungewissheit und Verderben kündigt Petrus an. Zur Aufnahme in die Gemeinschaft mit Christus ruft er auf und zur persönlichen Umkehr, zum Aufsehen über die eigenen Grenzen hinaus und zum Fest des Geistes Gottes, der als Geschenk kommt der offenen Arme Gottes für alle Welt. Das ist Pfingsten! Das ist die Kraft des Verstandes und der Liebe und des Mutes. Die Zukunft wagen und den Frieden, zu träumen und Gott zu vertrauen, das ist Gottes Fest. Seid dabei! Heute! Amen.



Pfingst- sonntag

Weiterführende Informationen:

Text: Pfarrer Hans-Martin Meuß

Bilder: gemeindebrief.evangelisch.de

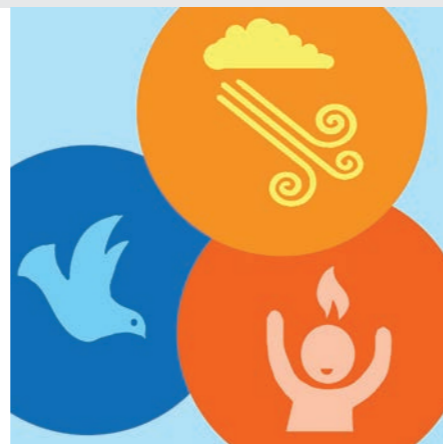


Pfingst- montag

Predigttext Johannes 20, 19 – 23
 Psalm 118, 24 – 29 Dies ist der Tag, den der Herr macht!
 Lied EG 170 Komm, Herr, segne uns

Komm Heil'ger Geist mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft.

Das Lied Nummer 564 aus unserem Gesangbuch könnte sozusagen die Überschrift über den Predigttext für den Pfingstmontag sein. Wir werden in der Zeit noch einmal zurückgeführt zum Ostermorgen. Jesus ist schon auferstanden und hat Maria Magdalena getroffen. Die Jünger selbst haben den Auferstandenen noch nicht gesehen. Sie sind noch betäubt von Kreuzigung, Angst, Scham, Hilflosigkeit. Sie waren am Abend versammelt, lesen wir, und wahrscheinlich hatte Maria ihnen schon alles erzählt. Da standen sie nun mit ihren Gefühlen: fassungslos, traurig, zugleich hoffnungsvoll, beschämt, ungläubig, ängstlich, sorgenvoll, überfordert. Vielleicht haben sie sogar miteinander gestritten. Thomas war nicht da, erfahren wir ein paar Zeilen später. Aber Thomas war wahrscheinlich nicht der einzige, der es mit eigenen Augen sehen und mit seinen Händen spüren musste, um zu glauben. Das gab sicher viel Grund zu Diskussion: Hat Maria recht? Kann es sein? Dürfen wir uns freuen? Das wäre ein Wunder... Solche Fragen und Gedanken schwirrten sicher durch die Köpfe und den Raum.



In dieser Gruppe von Menschen spiegelt sich viel von unserem Leben wider, die Gefühle kennen wir: die Zweifel, die Hoffnung, das Hin-und-her-gerissen-Sein. Wir schauen in die Zukunft und sind voller Fragen und Sorgen, gerade in diesem Jahr, aber auch sonst immer wieder, wenn die Steine auf unserem Weg zu groß werden. Gut, wenn wir Menschen haben, mit denen wir solche Zeiten durchstehen können, so wie die Jünger da miteinander saßen und sich gegenseitig Mut gemacht haben, getröstet haben, diskutiert, überlegt, Ideen gesammelt haben.

Weiterführende Informationen:
 Text: Pfarrerin Stefanie Endrweit
 Bilder: gemeindebrief.evangelisch.de

Aber das genügt manchmal nicht mehr. Und da kommt Jesus. Zu den Jüngern damals ganz leibhaftig. Spontan denke ich: Die hatten es gut! Aber Gott kommt ja auch zu mir, nicht gerade leibhaftig, aber in seinem Wort, in seiner Nähe beim Gebet, im Staunen über die Schöpfung. Und Jesus sagt: Friede sei mit euch! Friede! Habt keine Angst, verstrickt euch nicht nur in euren Sorgen, lasst euch von den Zweifeln nicht zermartern, bleibt ruhig. Friede sei mit euch. Was für ein Satz! Denn das ist es, wonach wir uns oft sehnen: ein ruhiges Herz, Vertrauen darauf, dass Jesus da ist. Friede, innere Ruhe, Zuversicht, das

ist alles, wonach ich mich in stürmischen Zeiten sehne. Ach, Jesus, denke ich, komm halt auch mal bei mir vorbei! Aber deshalb feiern wir ja Pfingsten: Gott kommt, wieder und wieder. Und damit wir das spüren, glauben, erleben, feiern können, haucht uns Jesus mit dem Heiligen Geist an. Kraft Gottes, Liebesglut, Friedensbringer. Deshalb können wir mit den Jüngern auch immer wieder rufen, singen, bitten: Komm Heil'ger Geist mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft!

Friede sei mit euch!
 Amen

Allmächtiger, ewiger, unfassbar liebevoller Gott, durch Jesus Christus hat deine Liebe in der Welt Gestalt angenommen, durch deinen Heiligen Geist schenkst du uns Frieden.

Wir bitten dich für unsere Kirche und die Gemeinde, dass wir uns gegenseitig stärken und von deiner Liebe erzählen und uns wieder und wieder vom Heiligen Geist erfüllen lassen.

Für die verschiedenen Konfessionen, damit sie voll Achtung und Liebe aufeinander zugehen und der Wahrheit auf der Spur bleiben.

Für die Mächtigen in Politik und Wirtschaft, dass sie ihre ganze Kraft für Gerechtigkeit und Versöhnung einsetzen.

Wir bitten dich um deinen Geist für alle, mit denen wir Tag für Tag zusammen sind: Lass uns einander achten und liebhaben und zusammenarbeiten zum Wohl der Menschen.

Für unsere Verstorbenen, dass sie durch deinen Lebensodem zum ewigen Leben auferstehen. Für die Trauernden, dass du sie durch deinen Heiligen Geist tröstest.

Gütiger Gott, erfülle uns mit deinem Heiligen Geist. Lass uns durch ihn zur persönlichen Erfahrung werden, was du an Wunderbarem für uns getan hast.



Pfingst- montag



„Wir packen es an!“

Seit Mitte März schon ist es ruhig geworden in der ev. Kindertagesstätte St. Michael in Weiden. „Wir vermissen unsere Kinder, das fröhliche Lachen und die Unbeschwertheit unserer Kleinen“, so Kindertagesstättenleiterin Jasmin Dietl mit ihrem Team. Nur ein paar wenige Kinder, deren Eltern in systemrelevanten Berufen tätig sind, besuchen derzeit die Einrichtung.

Doch Trübsalblasen und den weiteren Verlauf der Krise untätig abzuwarten gehört nicht zum Lebensmotto des Kindergarten- und Krippenteams. „Wir packen es an!“, so der allgemeine Konsens. Und wahrlich, in der Einrichtung, die normalerweise 100 Kindergartenkinder und 12 Krippenkinder beherbergt, steht das Leben trotz Corona nicht still.

„Unser Programm war und bleibt sehr vielseitig und individuell“, so die Leiterin. Zunächst wurden alle Arbeiten erledigt,

die ansonsten immer zu kurz kommen, wie Verschriftlichung der pädagogischen Arbeit, Materialkammern aufräumen, etc. Zudem stellte die sich fast stündlich ändernde Corona-Verordnung täglich neue Planungen und Umstrukturierungen auf die Tagesordnung.

Aber der Kontakt zu den Kindern fehlte. Und die sollten ihre Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen auf keinen Fall vergessen oder das Gefühl haben, dass sie nicht an sie dächten.

Also auf zur „Osterhäschentour“! Mit Ausnahmegenehmigung in der Tasche und unter erschwerten Corona-Auflagen schwirrten alle Mitarbeiterinnen aus, die Kinder persönlich zu besuchen und ihnen das vom Osterhasen liebevoll gestaltete Nestchen zu überreichen. Das war eine Überraschung, es freute sich Groß und Klein!

So gestaltet das Team der ev.luth. Kindertagesstätte St. Michael die Zeit der Corona-Pandemie

Weiter ging's mit der Neugestaltung der Einrichtung. Vom Osterhäschen zum Maler also. Der gesamte Gangbereich erstrahlt in neuer Farbe, alle Wände wurden neu getüncht, und die Fotos natürlich wieder per email an die Kinder und Eltern verschickt. Eine kleine Aufmunterung zwischendurch sollte jedoch auch mal wieder sein. Und so entstand von zwei Kolleginnen ein selbst geschriebenes Video-Kasperletheater, in dem der Kasperl den Kindern die derzeitige Lebenssituation verständlich macht und Mut und Hoffnung schenkt.

Doch auch die Eltern sollten nicht vergessen werden. Deshalb wurden zu Ehren des Mutter- und Vattertages alle Eltern mit ihren Kindern eingeladen, das vom Team gebackene Lebkuchenherz (welches noch von den Kindern verziert werden durfte) persönlich in der Kita abzuholen. Als Übergabemöglichkeit wurde „Fensterln“ gewählt. Somit konnten die Kinder nach so langer Zeit endlich wieder einmal ihre Einrichtung besuchen. Für die Krippen-



kinder wurde ein kleines Fotobuch mit Selbstportraits des Teams erstellt, damit sie sich zu Hause an sie erinnern. Auch die Senioren sollten nicht vergessen werden. Immer wieder basteln die Kinder

Bilder für die Omas & Opas, die dann zum Seniorenheim gebracht werden.

Und wie geht's weiter? Zukünftig werden die Kinder und Eltern zu Telefonchats eingeladen, auch persönliche Kontakte über den Gartenzaun hinweg sind angedacht.

Und dem Kasperletheater folgt schon bald ein neues Highlight, ein Schattenspiel ist schon in Produktion.

„Und dann wird hoffentlich bald wieder Leben in's Haus kommen!“



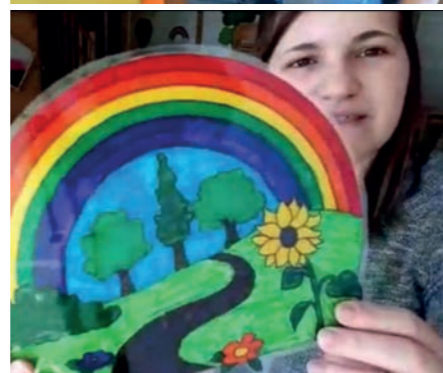
KiTa Kreuz Christi

Als es im März hieß, die Kindergärten bleiben vorerst geschlossen, überlegte sich das Team vom Kindergarten Kreuz Christi, wie man die Zeit ohne Kinder sinnvoll nutzen kann. Es wurden Spielecken neu gestaltet, Wände gestrichen, Zimmer und Keller ausgemistet, schriftliche Arbeiten erledigt, online Fortbildungen genutzt und viele andere Dinge erledigt, für die man sonst keine Zeit hat.

Recht schnell war dem Team klar, dass wir mit den Kindern und Eltern während dieser Zeit in Kontakt bleiben möchten. Denn das Kinderlachen, die funkelnden Kinderaugen und das tägliche Miteinander vermissen wir alle sehr. So beschlossen wir, jeden Tag ein Video für die Kinder zu drehen. Das Team war und ist dabei sehr kreativ... vom Morgenkreis über Lieder, Bewegungsgeschichten, Experimente, Mal- und Bastelangebot, Bilderbücher, religiöse Geschich-

ten bis hin zu Puppentheatern werden auch die Kinder verschickt.

Kinder und Eltern sind von der Idee sehr begeistert. Jeden Tag warten die Kinder schon gespannt auf ein neues Video und machen voller Begeisterung mit. Die Eltern schicken Bilder von den Kindern und Sprachnachrichten zurück. Dabei geht dem Team jedes Mal das Herz auf, und die Sehnsucht nach den Kindern und dem normalen Alltag wird immer größer. Eines der Highlights war ein selbstgedichtetes Lied, das die Mamas per Video zum Muttertag bekamen.



Weiterführende Informationen:
Text und Fotos: KiTa Kreuz Christi

Arbeit schafft Teilhabe: Aktion „1+1“

gerade
jetzt!
Jede Spende
hilft!

Arbeit schafft Teilhabe **1+**

„Ich will dabei sein“ Arbeit schafft Teilhabe



Eine Gruppe Streichhölzer zeigt das diesjährige Motiv der „Aktion 1+1“. Da steht eine oder einer. Etwas abseits, gekrümmt, ausgebrannt und ruft – laut anklagend oder leise verzweifelt – „Ich will dabei sein“. Na und? – denken die Gradlinigen sechs mit hochrotem Kopf – komm doch endlich, die wirtschaftliche Lage ist gut, es gibt genug offene Stellen – fang endlich an! Bei all den Meldungen über wirtschaftlichen Boom, über den Rückgang der Arbeitslosenzahlen und über Fachkräftemangel, fallen diese Menschen aus dem Blickfeld.

Soweit der Text, wie wir ihn noch im Februar vorbereitet hatten für diesen Flyer. Aber jetzt ist vieles anders und wir wissen zu diesem Zeitpunkt (Stand Ende März) noch nicht, welche Auswirkungen die Corona-Krise für die Langzeitarbeitslosen, die sozialen Betriebe und uns als „Aktion 1+1“ haben wird.

Schon jetzt entstehen zusätzliche Kosten. Der Kundenkontakt, wichtig zur Abwicklung von Aufträgen, ist nahezu zum Erliegen gekommen, Sozialkaufhäuser sind geschlossen, Tafeln zur zusätzlichen Versorgung vieler Langzeitarbeitslosen brechen weg. Die Betriebe versuchen mit viel Phantasie, neue Geschäftsfelder zu besetzen und bei Azubis „Ausbildung zuhause“ zu organisieren.

Arbeit schafft Teilhabe



kda
Kirche + Arbeit

„1+1“ ist eine Aktion der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Jede Spende wird durch die
Landeskirche verdoppelt.

1plus1.kda-bayern.de

Mit
Arbeitslosen
teilen

Spendenkonto:
IBAN: DE79 5206 0410 0101 0101 15
Tel. (0911) 43 100-231
Fax (0911) 43 100-230
e-mail: aktion1plus1@kda-bayern.de
Internet: 1plus1.kda-bayern.de

Die „Aktion 1+1“ muss und wird versuchen, neben ihrer Kernaufgaben, auf diese nun entstehenden Härten in den Projekten zu reagieren. Dazu brauchen wir Sie als Spender*innen, helfen Sie mit, Arbeitsplätze zu schaffen für Menschen, wo es gerade nicht „zündet“, die gekrümmt sind wegen Krankheit, Kündigung oder familiären Problemen.

Die „Aktion 1+1“ hat 25 Jahre über manche Krisen Bestand gehabt und hat kontinuierlich und nachhaltig fördern können, das wollen wir gerade jetzt in diesen ungewissen Zeiten fortsetzen.

Helfen Sie mit und setzen Sie bitte ein Zeichen mit Ihrer Spende!

Die Evang.-Luth. Kirche in Bayern wird ihr Engagement für arbeitslose Menschen fortsetzen und die Spenden weiterhin verdoppeln. Ihre Spende hilft!

Wenn Sie mehr über die „Aktion 1+1“ wissen wollen, senden wir Ihnen gerne das aktuelle Arbeitsheft zu: aktion1plus1@kda-bayern.de.

Sie finden das Heft auch im Internet:
1plus1.kda-bayern.de

Weiterführende Informationen:

Text und Bild: Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Kirchenmusikdirektor Hanns-Friedrich Kaiser

Unser Dankeschön zum Eintritt in den Ruhestand von Hans-Joachim Grajer

„Wir schätzen Hanns-Friedrich Kaiser als Musiker sehr. Mich hat von Anfang an ganz besonders sein Orgelspiel fasziniert. Orgelmusik kann für mich manchmal quälend sein, besonders erschlagende Lautstärke, klangliche Undifferenziertheit und die Länge der Akkorde, bei denen man fast erstickt. Nie bei ihm! Sein Spiel ist immer durchsichtig, selbst überaus dichte Reger-Werke versteht er aufzuleuchten und damit die Binnenstrukturen freizulegen. Das gelingt offensichtlich nur mit Bescheidenheit, persönlicher Zurücknahme und damit Verzicht auf Klangrausch. Seine makellose Spieltechnik ist natürlich Voraussetzung. Seine Klangästhetik der feinen Abstufungen, der atmenden Phrasierung, der organischen Temporelationen scheint mir einzigartig.

Dabei kommen die Möglichkeiten, die die neue Orgel bietet, seiner ästhetischen Vorstellung von Orgelmusik sehr entgegen. Solange wir die Weidener Musiktage gestaltet haben – alle drei Jahre ein kleines Reger-Fest mit international renommierten Künstlern – haben wir mit Bedacht und ganz bewusst für das jeweilige Orgel-

konzert Hanns-Friedrich Kaiser engagiert, denn da wussten wir die überaus komplexe Orgelmusik Regers in allerbesten Händen. Seine Konzerte konnten immer bestehen neben Weltstars wie Tal/Groethuysen, Kent Nagano oder Igor Levit.“ (Dr. Harald Roth, 2. Vorsitzender und künstlerischer Leiter des Förderkreises für Kammermusik)

Kaiserlich bescheiden, begeistert meisterlich und dabei einfach menschenfreundlich – so kennen wir den Träger der Max-Reger-Medaille der Stadt Weiden (verliehen im November 2011), der in diesen Tagen sein 40. Dienstjubiläum begeht. Dieser großartige Musiker war sich für keinen „Dienst“ zu schade, ob Gottesdienst oder Kasualie, Martinsfeier oder Taizé-Andacht, mit wem an welchem Instrument auch immer; wohl durchdacht und bestens vorbereitet, sehr gewissenhaft, treu und äußerst zuverlässig; sicherlich unter dem Motto, das Bach all seiner Musik vorschrieb: „soli deo gloria“ – Gott allein zum Ruhm. Diesem Leitsatz zeigte er sich in allen Bezügen seiner erfolgreichen Tätigkeit verpflichtet: als Organist,



Chorleiter und Dirigent von Kirchenchor, Kantorei und Orchestern, als beharrlicher Lehrer vieler Orgelschüler unterschiedlichster Begabung. Sein geduldiges Wohlwollen spornte an, den Vortrag zur Reife und wirklicher Musik weiterzuentwickeln. Raum geben für gemeinsames Musizieren, eine seiner vielen Künste: in verschiedensten Besetzungen, ob mit Instrumentalisten an Trompete, Flöte, Geige oder in Ensembles – Bereicherung für jeden Gottesdienst, Ausschmückung von Feierlichkeiten.

„Ich höre mir das zurecht“, so eine seiner härtesten kritischen Äußerungen bei der Probenarbeit der Kantorei, die er in Kontinuität nach und mit Familie Thomas weiterführte. Wer so genau hört, muss

viel Leidenschaft beweisen. Sein feiner Humor half allen Beteiligten ebenso wie seine wunderbare Leidenschaft, das sorgsam ausgewählte Werk zur Aufführungsreife zu tragen. Manches wurde in langen Nachtstunden umgeschrieben, für die gerade verfügbare Besetzung singbar gemacht, vieles gar meisterlich komponiert. Auch etwas Phantastisches: seine Werkauswahl. Nicht etwa nur die großen Chorwerke wie die Passionen oder h-moll-Messe von Bach, das Requiem von Mozart, das Brahms'sche Deutsche Requiem, der Totentanz von Distler oder der Messias von Händel begeisterten, gerade auch die weit weniger bekannten Werke unterschiedlichster Epochen (Gesualdo, Carl

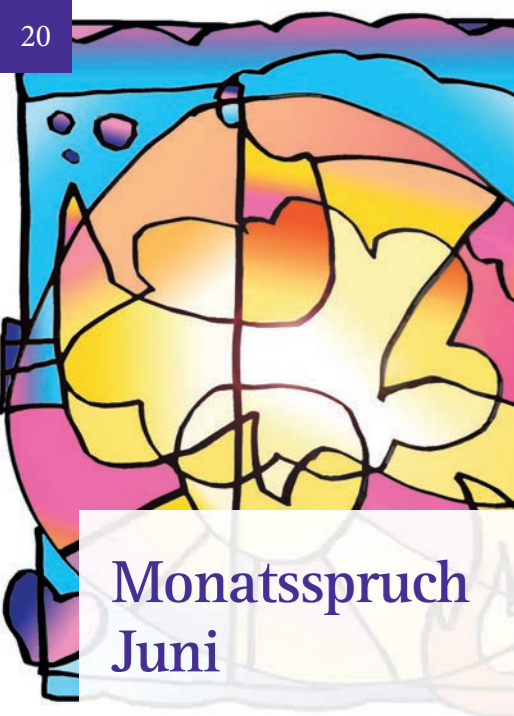
Loewe, J. Stainer, P. E. Ruppel, B. Chilcott) erweiterten Musizier- und Hörgewohnheiten der Mitwirkenden und der Zuhörer in bestechender Weise, beeindruckten durch neue Klangwelten.

Bei alledem ist Hanns-Friedrich Kaiser nicht ohne seine Familie zu denken: Alle Mitglieder spielen Instrumente, singen alle Chorstimmen, helfen überall, ob beim Aufbau des Podestes, Stühlestellen, technischen Aufgaben, Instrumententransport, Solistenverköstigung und -beherbergung. Dieses bestens funktionierende, höchst sympathische und liebenswerte Familienunternehmen ist ein Gesamtkunstwerk, ein Geschenk Gottes.

Hatte der fähige Handwerker mit häuslicher Schreinerwerkstatt jahrzehntelang an der alten Walcker-Orgel geschraubt und repariert, so gestaltete er auch den Neubau der Max-Reger-Gedächtnis-Orgel federführend. Als Höhepunkt der Einweihung im März 2007 erklang der von ihm selbst für Orgel und Chor eingerichtete „100. Psalm“ von Reger. „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ in strahlendem D-Dur prägte sich allen Mitwirkenden und dem Auditorium im vollbesetzten Kirchenschiff in Herz und Seele ein. Ein großes Glück, dass sein Ruhestand in Weiden noch viele musikalische wie menschliche Begegnungen ermöglichen wird. Wer freute sich nicht darauf?

Weiterführende Informationen:

Text: Hans-Joachim Grajer
Bilder: Hanns-Friedrich Kaiser



Monatsspruch Juni

Besinnung zum Monatsspruch Juni

„Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder“

1. Könige 8, 39

„Du allein“, das hört sich doch gut an? „Du allein bist es!“ – „Du allein kannst das!“ Wer so etwas im Sinn hat oder sagt, weiß sich geborgen. Da ist ein Gegenüber da, dem man vertrauen kann. Da ist gut sein. Und dann gleich danach noch das Herz – kein Aktenordner, im Schrank oder auf dem Rechner, und keine Anweisung, sondern das Herz. Das Leben ist hier, die Wärme, die Zuversicht. Das, was alle großen und kleinen Leute sich wünschen, hat hier Raum – und es sind ja auch alles Menschenkinder, wie es König Salomo in seinem Gebet formuliert, die da vor Gott stehen. Und liegen – und klagen – und warten – und sehnen – und so vieles mehr, was Menschen vor Gott tun.

Die Gedanken und das, was uns bewegt, verborgen oft genug im geschützten Bereich, sind offen vor Gott. Nicht frei sind sie und nicht vergeblich, sondern aufgenommen von Gott, aufgehoben, bewahrt und getragen. Nicht überwacht und mitgelesen von einem Werbeanbieter, der mich dann personalisiert bedrängt, sondern im Gegenüber von „Ich“ und „Du“ gelesen und gehört, aufbewahrt gleichsam,

nicht auf die lange Bank geschoben, sondern aufgenommen und auf weiten Raum gesetzt, wo die Seele durchatmen kann und der Mensch ruhig wird. Geht durch den neuen Monat mit diesem Gott! Er ist da, mitten im Leben, bei uns.



Grafik: Pfeifer

20. Juni
Sommeranfang

Weiterführende Informationen:

Text: Pfarrer Hans-Martin Meuß
Bilder: gemeindebrief.evangelisch.de



Nachruf: Friederike Manus-Scheidel

Am 14. Mai 2020 ist Friederike Manus-Scheidel im Alter von 66 Jahren in Gottes Frieden heimgekehrt.

Sie war uns allen bekannt als Ehefrau unseres früheren Dekans und ist vielen von uns zu einer Freundin geworden.

In den letzten Jahren hat sie im Eleonore-Sindersberger-Haus gelebt. Sie, die so gerne Zeit „mitten unter den Menschen“

verbrachte, war oft mit ihrem Rollstuhl in der Weidener Altstadt unterwegs. Stets hat sie sich über Begegnungen bei einem Gespräch oder einer Tasse Kaffee gefreut. Wir werden sie als Gemeindeglied unserer St. Michaelsgemeinde, als Freundin und Gesprächspartnerin vermissen.

Unsere Anteilnahme gehört ihrer Familie und allen, die sie vermissen.

Weiterführende Informationen:

Text: Luise Magerl und Sabine Dachauer
im Namen der Kirchengemeinde St. Michael



Gemeinde- leben

Monatsspruch Juli

Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. 1.Kön 19,7 (L)

Es ist Juli, Mitte des Jahres. Eigentlich ist jetzt die Zeit der Feste, das Schuljahr ist normalerweise nahezu zu Ende, Abschlussprüfungen geschrieben, viele atmen auf und freuen sich auf die Sommerpause, den Urlaub, die Entspannung, die Zeit im Freibad, die warmen, langen Abende. Im Juli 2020 ist nichts mehr normal. Wir haben lange Wochen hinter uns, geprägt von Unsicherheit, Sorge um die Gesundheit, Warten auf den nächsten Schritt. Und auch der Sommer wird anders sein als sonst.

Anders als sonst ist auch das Leben von Elia in diesem Moment. Der Prophet hat auch eine lange und anstrengende Zeit hinter sich: Er hat für Gott gestritten und gekämpft, hat viel aushalten müssen, war auf der Flucht vor denen, die ihm nach dem Leben trachteten, alt und verbraucht fühlte er sich, am liebsten wollte er sterben, alles erschien ihm sinnlos und verloren. Elia wollte aufgeben in diesem Moment, in dem alles so anders war als sonst. Doch Gott gab Elia nicht auf. Er schickte ihm einen Engel, der ihn sanft berührt hat, der erstmal für das Nötigste, nämlich Es-

sen und Trinken gesorgt hat, und ihn aufgefordert hat, nicht im Kummer stecken zu bleiben, sondern sich stärken zu lassen und weiter zu gehen. Wohin der Weg führt, sagt der Engel nicht, er verschweigt auch nicht, dass der Weg weit ist. Und Elia hört auf den Engel, den Boten Gottes, und steht auf und isst und trinkt und geht los, durch die Wüste 40 Tage und 40 Nächte. So viel neue Kraft und neuer Mut. Und das wird belohnt, denn am Ende wartet Gott am Berg Horeb auf ihn, voller Fürsorge und Liebe.

Das wünsche ich mir auch sehr, einen Engel, einen Boten Gottes, der dann kommt, wenn ich nicht mehr kann. Und wenn ich so überlege, da gibt es viele! Gott sei Dank! Menschen, die mich durch ein gutes Wort, ein hilfreiches Gespräch wieder aufgerichtet haben, Lieder und Musikstücke, die mir durch ihre Melodie und Texte Trost gesendet haben, Bibeltexte oder Geschichten, die mir ein Lächeln aufs Gesicht gezaubert haben, Menschen, Melodien, Worte, die mich Gott, seiner Liebe und Fürsorge wieder näher bringen.

Weiterführende Informationen:
Text: Pfarrerin Stefanie Endrweit

Monatsspruch Juli

Lassen wir uns also immer wieder berühren von Gottes Engeln, bitten wir ihn darum, dass er uns stärkt für unsere Wege, gerade in den Zeiten, in denen alles anders ist als sonst.

Gott, du hörst mein Gebet, darauf will ich vertrauen. Ich bitte dich, dass du mir Engel schickst, wenn ich durch tiefe Täler gehe, wenn es kalt und einsam wird. Ich bitte dich, dass du mir Engel schickst, wenn mir die Puste ausgeht, wenn ich das Gefühl

habe, keinen Schritt mehr gehen zu können. Guter Gott, mir fallen auch so viele Menschen ein, denen ein Engel guttut. Ich nenne dir ihre Namen: ... – Lass auch mich zum Engel werden, wo ich kann, ganz praktisch, aufmunternd oder begleitend, was eben gerade gebraucht wird.

Gott, danke, dass du uns nie aufgibst!

Amen



Weiterführende Informationen:
Bild: Verlag am Birnbach GmbH



Monatsspruch August

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Psalm 139,14

Da begegnet einer sich selbst, schaut sich selber an und stellt überrascht fest, wie wunderbar er ist. Zu dieser Erkenntnis kommt er nicht in einsamer Selbstbetrachtung sondern in einem Gespräch, dessen Grundtönung Dankbarkeit ist. Das Du, das er anspricht, ist unschwer als Gott zu erkennen. Und dann weitet sich der Blick auf ausnahmslos alles, was es gibt. Alles ist wunderbar gemacht. Ein Anklang an die Schöpfungsgeschichte, wo jedes Werk Gottes wohlgefällig kommentiert wird. Alles, was gemacht ist, ist nämlich gut.

Die griechische Sage erzählt von einem jungen Mann, der sein Spiegelbild in einem Gewässer entdeckte, was ihm zum Verhängnis wurde. Er war so von seiner Schönheit fasziniert, dass er sich nicht mehr von der Stelle bewegen konnte. Gebannt von sich selber, war er verurteilt zu verhungern und zu verdursten. Er sehnte sich vergeblich nach der Gegenliebe dessen, der ihm aus dem Wasserspiegel entgegensah. Aber Selbstbejahung und Selbstliebe sind anscheinend nur über Umwege zu gewinnen, über ein Du, das

das Ich im Psalm so vertraulich ins Gespräch zieht. Das Gesicht des Gegenübers wird zum Spiegel der Zuneigung, in dem der Mensch des Psalms sich und gleichzeitig die Welt begeistert entdecken kann. Jede Mutter, jeder Vater, jeder Freund, jede Freundin kann durch einen Blick der Liebe einen anderen inspirieren, sich mit Lust als wunderbares Wesen zu entdecken.

Die Erfindung des Selfies gibt Menschen eine neue Möglichkeit, sich mit sich selber zu befassen. Ein Bild von mir zu machen, geht einfach und schnell. Ich kann mit mir und meinem Bild spielen. Ich kann mich auch inszenieren. Ich kann immer neue Fotos posten und so allen zeigen, dass ich immer noch da und immer noch wichtig bin. Und was mir an mir selber und meinem Körper nicht gefällt, kann ich wenigstens in der virtuellen Welt verschwinden lassen. Die Werkzeuge der Bildbearbeitung, etwa Weichzeichner sind meine Helfer, um auf dem „Ich-Markt“ zu bestehen.

In der realen Welt versagen sie allerdings. Und wie sehnsüchtig hält man dann Ausschau nach Menschen, deren Liebe auch

Weiterführende Informationen:
Text: Pfarrerin Edith Lang



Monatsspruch August

das umfasst, an dem wir leiden, das unvollkommene, das unattraktive, mit dem wir uns schlecht aussöhnen können. Liebe aber macht schön. Deshalb ist der Ausruf „Ich bin wunderbar“ ein Echo auf Gottes Urteil „Ich habe dich wunderbar gemacht“. Und zwar inklusive aller Begrenzungen

und Beschränkungen. Ja, auch unsere Grenzen sollen wir lieb haben, wenn wir die Psalmworte zu unseren eigenen machen: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin.“

Ihre Pfarrerin
Edith Lang



Weiterführende Informationen:
Bilder: gemeindebrief.evangelisch.de



Kinder

Gott schenkt uns neuen Mut – die Geschichte von Pfingsten

Jesus lebt, er ist auferstanden. Diese Nachricht hat sich schnell unter den Freundinnen und Freunden herumgesprochen. Sie haben voll Freude gejubelt und getanzt. Das war ein tolles Fest.

Aber jetzt? Jetzt ist Jesus nicht mehr da, er ist zu seinem Vater, zu Gott in den Himmel zurückgekehrt. Davor hat Jesus seine Freundinnen und Freunde gesegnet und ihnen Mut zugesprochen. Er hat ihnen den Auftrag gegeben, den Menschen von Gottes Liebe zu erzählen, so wie Jesus selber von Gott erzählt hat.

Obwohl die Jünger spüren, dass Jesus bei ihnen ist, auch wenn sie ihn nicht mehr sehen können, hat sie aller Mut verlassen. Sie sitzen in einem Haus zusammen und denken an Jesus. Die Menschen in Jerusalem feiern gerade ein großes Fest, von Nah und Fern sind Gäste gekommen. Aber die Jünger trauen sich nicht, das Haus zu verlassen. Nein, die Angst ist viel zu groß. Vielleicht werden sie ja ausgelacht – oder noch schlimmer, verhaftet! „Ob Jesus uns vergessen hat?“ fragt einer der Freunde. „Ich glaub schon, schließlich wollte er uns den Heiligen Geist schicken, damit wir neue Kraft und Mut bekommen.“ „Ich spür nichts“, sagt Johannes, „ich fühle mich total schwach und kraftlos.“ „Und ich habe Angst!“ sagt da Maria ganz leise. Jetzt schauen alle auf Petrus: „Du bist doch der Mutigste von uns. Petrus, was ist,

traust du dich nicht raus, um von Gott zu erzählen?“ Doch Petrus schüttelt nur den Kopf.

Während sie so miteinander reden, passiert etwas ganz Überraschendes. Es geht ein Brausen durch den ganzen Raum. Die Freundinnen und Freunde Jesu werden ganz lebendig, als hätte sie jemand wachgerüttelt. Sie wollen nicht mehr im Haus bleiben, sie sind ganz begeistert, sie spüren: Jesus ist uns ganz nahe. Sie rennen aus dem Haus und fangen an, von Gott und von Jesus zu erzählen. Und sie erzählen in vielen verschiedenen Sprachen, so dass sie von allen Leuten verstanden werden. Sie rufen: „So hat es uns Jesus versprochen, der Heilige Geist wird kommen und uns erfüllen. Der Heilige Geist ist in uns und schenkt uns Mut und Kraft und genau das, was wir brauchen. Gelobt sein Gott!“

Viele Menschen finden das, was die Jünger erzählen, ganz wunderbar. Sie lassen sich von der Botschaft der Liebe Gottes und von der Freude der Jünger anstecken. Auch sie können die Kraft Gottes spüren und wissen, Gott ist für sie da, auch wenn sie ihn nicht sehen können. Sie wollen auch dazugehören.

Die Menschen kehren glücklich in ihre Häuser zurück. Etwas Neues beginnt. Die Menschen verändern sich, sie reichen einander die Hände und halten zusammen. Sie sind begeistert von der Liebe Gottes und geben diese Liebe weiter. Bis heute ist das so geblieben. Dafür wollen wir Gott danken. (nach Apostelgeschichte 2)

Weiterführende Informationen:

Text: Evelyn Krähe

MINA & Freunde



Die Pfingstblüte

Wir können den Heiligen Geist nicht sehen, spüren aber seine Wirkung. So wie sich eine Blüte, z. B. die der Pfingstrose, durch eine unsichtbare Kraft entfaltet und anfängt zu blühen.

Du brauchst:

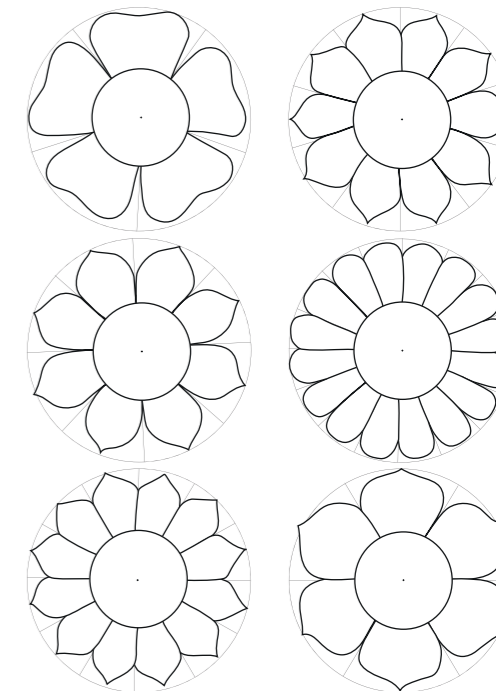
- Blütenschablone
- dünnes Tonpapier in verschiedenen Farben
- Bleistift, Schere, Kleber
- Teelicht, Streichholz
- Schale mit Wasser

Anleitung:

Mit Hilfe der Schablone wird der Blütenumriss auf das Tonpapier übertragen. Dann werden die Blüten ausgeschnitten, und die Blätter nach innen umgeknickt, so dass sie fächerartig übereinander stehen. Jetzt kann man die Blüte vorsichtig in eine Schale mit Wasser legen und kann beobachten, wie sie sich langsam entfaltet. Man kann auch ein brennendes Teelicht in die Mitte der Blüte setzen. Wenn man möchte, kann man auch einen schönen Spruch in die Blütenmitte schreiben, der dann zu lesen ist, wenn die Blüte ganz aufgeblüht ist.

Gebet

Guter Gott,
gib uns deinen Heiligen Geist,
der uns wärmt und lebendig macht,
der uns begeistert für deine Liebe,
der uns verbindet, damit wir
eine Gemeinde sind,
der uns Kraft und Mut schenkt
und uns jeden Tag erneuert.
Amen



Weiterführende Informationen:

Text: Evelyn Krähe
Comic: gemeindebrief.evangelisch.de



Frauen



Evang. Frauenbund

Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen

Bei unserer Jahreshauptversammlung am 11. März wurden bei der Neuwahl der Vorstandschaft folgende Mitglieder bestätigt: Ermer Gisela, 1. Vorsitzende. Flittner Sieglinde, 2. Vorsitzende. Bäumlner Erika, Kassiererin. Köllner Doris und Zille Waltraud, Beisitzer.

Frau Scherer Sigrun ist aus Altersgründen aus unserer Vorstandschaft ausgeschieden und wurde mit einem Blumenstock und einem Gutschein verabschiedet.

Frau Bäumlner Erika erhielt für 50 Jahre Mitgliedschaft und 35 Jahre Kassiererin eine Urkunde, einen Blumenstock und ein Präsent.

Für drei verstorbene Mitglieder wurden Kerzen angezündet und eine Gedenkminute abgehalten.

Frau Bäumlner Erika erläuterte den Kassenbericht aus dem Jahr 2019. Frau Flittner Sieglinde berichtete über das Wohnkonto und die verteilten Spenden. Frau Rath Elfriede und Frau Hopf Renate bestätigten als Rechnungsprüfer eine ordnungsgemäße Führung der Kassenbücher und Konten. Über die Aktivitäten des Evang. Frauenbunds im abgelaufenen Jahr berichtete Frau Ermer Gisela.

Frauenwochenende

Herzliche Einladung zum Frauenwochenende am Schwanberg vom 23. – 25. Oktober 2020

Vertrauensworte: Die Lebenskraft im Vaterunser (Pierre Stutz)

Das Vaterunser ist *der* Grundtext unseres Glaubens. Worte die über unsere eigenen Grenzen hinaus Menschen beim Beten und beim Entdecken der Liebe Gottes helfen können. Die Sprache des Vaterunser ist uns oft von Kindheit an vertraut. Manchmal erschließt sich der Sinn mancher Abschnitte nicht sofort und um manche Formulierung wie z.B. „führe uns nicht in Versuchung“ wird gerungen.

Mit biblischen Impulsen, im gegenseitigen Austausch, und im kreativen Umgang mit dem „UnserVater“ wird dieses Wochen-

ende von Frau Edeltraud Schramm in gewohnter Weise mit uns gestaltet werden. Den Rahmen bilden wie immer die Gottesdienste der Communität. Daneben soll genügend Zeit bleiben für Ruhe, geselliges Miteinander, einen Ausflug in die schöne Umgebung oder einfach zum Genießen der Natur.

Frauen jeden Alters aus dem ganzen Dekanat sind herzlich dazu eingeladen! Haben Sie Lust, neue Kontakte zu knüpfen und mit anderen Frauen ein entspanntes Wochenende mit Zeit für sich selbst zu verbringen?

Dann melden Sie sich bis spätestens 01. September an, da wir die Unterkunft verbindlich buchen müssen, natürlich nur, wenn es die Coronamaßnahmen bis dahin zulassen. Einladungen mit Anmeldungsvordruck werden ab Mitte Juli in der Michaelskirche, im Pfarramt und in den Gemeindehäusern ausliegen.

Nähere Informationen bei:
Angelika Beddig-Jaeger (Tel.: 6344331)
Friederike Kaiser (Tel.: 36974)
Dorothee Rühl (Tel.: 2065298)

Pfingsten



Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.



Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache?



Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.



Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte

Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch.“

APOSTELGESCHICHTE 2,1-8.12-17

Grafiken: Pfeiffer

Weiterführende Informationen:
Text und Foto: Evang. Frauenbund



Selbsthilfe Kontaktstelle

Eine Übersicht über Selbsthilfegruppen in Ihrer Nähe finden Sie im Internet unter www.seko-nopf.de

Weiterführende Informationen:
Bild: gemeindebrief.evangelisch.de

Wir sind für Sie da!

Pfarramt | Pfarrteam | Gemeindezentren

Pfarramt St. Michael (Pfarramtssekretärin Karin Hannes) Tel. 470 15 77
Termine können nach telefonischer Absprache vereinbart werden. Fax 73 49
Email: pfarramt.stmichael.weiden@elkb.de

Pfarrer Hans-Martin Meuß, Storchenweg 14 (Hochschulseelsorge) Tel. 381 76 56
PfarrerIn Stefanie Endrweit, Hans-Sachs-Str. 23 Tel. 2 55 35
PfarrerIn Edith Lang, Dr.-Helene-Hoffmann-Str. 13 (auch Altenheimseelsorge) Tel. 470 466 04
Dekanat Weiden, Pfarrplatz 6 (derzeit vakant) Tel. 470 19 77
Dipl. Religionspädagogin Evelyn Krähe, Bgm.-Prechtl-Str. 46 Tel. 39 89 86 92
Klinikseelsorge: Sabine Dachauer Tel. 30 31 29 41
Klinikseelsorge: Pfarrer Dominic Naujoks (Pfarramt St. Markus) Tel. 321 43
Mesner Christian Stahl (auch zuständig für Turmführungen) 0170 231 69 56
Haus der Gemeinde, Wolframstr. 2:
Vermietung – Frau Lang (Verwaltungsstelle) Tel. 470 49 10
Hausmeister Fa. Voit Tel. 63 45 44 0
Martin-Schalling-Haus, Hans-Sachs-Str. 19
Kirche Kreuz Christi, Stockerhutweg 37
Tobias-Clausnitzer-Haus, Storchenweg 14

Kindergärten

Kindergarten Kreuz Christi, Stockerhutweg 37 Fax 4 70 79 94 Tel. 2 23 57
Kinderhort Kreuz Christi, Stockerhutweg 9-11 Tel. 634 31 99
Kindergarten St. Michael, Friedrich-Ebert-Str. 1a Fax 3 81 42 92 Tel. 3 13 50

Diakonische Einrichtungen

Diakonisches Werk, Sebastianstr. 18, www.diakonieweiden.de Tel. 389 310
Mo.- Do. 8.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr, Fr. 8.00 – 13.00 Uhr
Beratungsgespräche auch nach telefonischer Vereinbarung.

Sindersberger Altenheim, Friedrich-Ebert-Str. 8 Tel. 3 916 180
St. Michael Zentrum, Leimbergerstr. 44 Tel. 634 930

Arbeitsförderungszentrum des Diakonischen Werkes

Beratung im Arbeits- und Sozialrecht: Mo. – Do. 10.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr
KASA Kirchliche allgemeine Sozialberatung Tel. 389 31 16 oder 389 31 14

Frauenhaus Weiden Tel. 389 31 70
Möbel- und Textil-Werkhof, Obere Bauscherstr. 21 Tel. 2 10 24
Telefonseelsorge Nordoberpfalz (kostenfrei) Tel. 0800 111 0 111 oder 0800 111 0 222

Spendenkonto: IBAN DE72 7539 0000 0000 0658 70 – BIC: GENODEF1WEV

 /weidenstmichael

www.weiden-stmichael.de